

Der Amateurfilmer war stets ein Faktotum.

Wer den Vorspann eines Kinofilms sieht, kommt nicht herum einen Filmtitel, einen Regisseur, einen Produzenten und die Namen diverser Schauspieler akkurat erwähnt und aufgelistet zu sehen.

Am Ende des Films, dem sogenannte Abspann, sind dann all jene Personen aufgelistet die an der Produktion mitgewirkt haben. Nicht selten sind solche Listen ellenlang und weisen die Namen der Kameramänner und ihrer Assistenten, der Bühnenbildner, der Beleuchtungstechniker, den Drehbuchautor und dem Cutter. Der Name des Musikkomponisten, des Orchesters, des Tontechnikers, usw. Auch werden Requisite und Archivare, gelegentlich auch Bibliotheken und öffentliche Ämter genannt, wenn diese Beiträge zum Inhalt beitrugen.

Da summieren sich das helfende Personal und die guten Fachkräfte, wenn ein Film entsteht. Ganz anders beim Amateurfilmer: Hier werden Regisseur und alle anderen wichtigen Personen, die einen guten Film herstellen zum Faktotum. Ein Kameramann, der alles beherrschen muss und soll. Doch nur wenigen Menschen ist es gegeben all diese erforderlichen Dinge zu bewältigen.

Wer ist schon Requisite und Bühnenbildner in einer Person ? Wer Drehbuchautor und Cutter ? Wer ist Tonmeister und Beleuchtungstechniker ? Dem Amateurfilmer wurde es nicht erspart, all diese Aufgaben zu seinem Hobby zu machen. Gelegentlich fanden sich Teams in einem Filmklub zusammen, die ein Projekt stemmten, doch die meisten Hobbyfilmer, konnten, wenn überhaupt, sich nur noch auf einen Partner verlassen, der da der Ehepartner oder ein Kind war.

Der Amateurfilmer war in den meisten Fällen ein Faktotum, ein Allesmacher. Nicht nur, dass er die Ausrüstung für den Film zur Hand haben oder das Film-Material in ausreichender Anzahl für ein Projekt beschaffen musste, er musste, auch die anfallenden Aufgaben einteilen, die zum Filmprojekt gehören.

Von Anfang an war es oft klar, dass nicht alles gleichzeitig erbracht werden konnte, wie z. B. die Vorlage eines Drehbuchs bzw. die Ideen zur Durchführung wie etwas bzw. was gefilmt werden sollte. Doch es gehört zum handwerklichen Können, vorausschauend zu handeln. Ganz abgesehen davon, dass nach der Entwicklung bereits belichteter Filme, das Schneiden der Streifen eine der wichtigsten Aufgabe ist, damit das Thema des Projekts einen Sinn bekommt.

Zum Filmen gehören eine ganze Reihe von technischen Zubehör, das, wenn wir einmal von einer Bereitschaftstasche absehen, neben einem Stativ auch geeignete Filter und eine Sonnenblende zählen dürfte. Als Ersatz, die entsprechenden AA-Energie-Zellen für die Filmkamera, die in erreichbarer Nähe sein sollten.

Dass Amateure nicht selten Dreharbeiten spontan starteten, dürfte für mehr als 80 % aller gedrehten Amateurfilme zutreffend gewesen sein. Wichtig dabei war allerdings, wollte man hinterher noch ein eindrucksvolles Erlebnis daraus machen, die Filmszenen mit mindestens einer Länge von 4 Sekunden zu drehen und solche mit 20 Sekunden Länge, so anzulegen, dass deren aussagekräftiger Inhalt, den Filmschnitt erleichtert.

Das Faktotum, der Produzent, Regisseur und Kameramann in persona vereint, hatte aber auch noch andere Aufgaben zu bewältigen, die über das Auslösen einer Filmkamera hinaus ging. Der Stoff, aus dem diese Reise war, verführte schnell so manchen, der sich selbst ernannten und als Künstler schon sah. Und so war es auch, dass viel Filmschaffende mit Amateurfilmkameras in der Hand ihren künstlerischen Ambitionen Nachdruck verleihen wollten.

Angefangen bei dem Versuch einen Trickfilm herzustellen, bis hin zum anspruchsvollen Naturfilm, wie er in den 1950er Jahren von den Wald-Disney-Filmstudios aus den USA eingeführt wurde, auch Autorennen und Gruselfilme waren beliebte Sujets unter den Amateuren des Films.

Das dabei noch Requisite und Bühnenbilder eine gewisse handwerklichen Fertigkeit erforderten um, so etwas herzustellen, dürfte jedem einleuchten. In so mancher Schule, ab dem 6 Jahrgang, wurde daher die Film-AG sehr gerne angenommen. Es kamen dann alle Talente in einem Klassenverband schnell zusammen. Der Fantast, genauso wie der Malbegabte, der Bastler, der schon mit Holz, Hammer und Nagel, als angehender Tischler geschickt war, der junge Physiker, als Fachmann für Machbares an außergewöhnlichen Standorten der Filmszene.

So mancher Selbstdarsteller einer Klasse bekam eine Rolle und zu seinem Erfolg. Die musikalisch Begabten, konnten entweder ein Musikstück vortragen oder die Geräuschkulisse für den Ton-Film beisteuern. Der Neugierige übernahm die Bekanntmachungen zur Premiere in der Schülerzeitung, einschließlich zusätzlicher Werbemaßnahmen und der ruhige Vertreter von Literatur und anderen bildenden Künsten, unterstützte beim Filmschnitt den Cutter mit sachdienlicher Anschauung und weisen Argumenten.

So und genau so, verhielt es sich auch bei den Amateuren, die wir nicht unberechtigterweise als ein Faktotum erklären. Natürlich nicht im abwertenden Sinne, so als wären sie nur das "Mädchen für alles", vielmehr als den Allrounder, mit einigen Begabungen, wie das Verständnis zur Optik, zum Licht, zur Mechanik und die Erkenntnis für den richtigen Blickwinkel auf eine Filmszene.

Das das Attribut Faktotum dürfte zumindest hier nicht als negativer Begriff verstanden werden, vielmehr steht er für die Vielfältigkeit an Wissen und Begabungen, die ein passionierter Filmer zeigt, wenn er einem begeisterten Publikum seine Arbeiten zeigen konnte.

Filmvorspann oder Nachspann, hin oder her, ein Faktotum als Amateur-Filmproduzent bleibt gerne in Erinnerung.

Wochen-Ticker KW 09 2020 - UN